



Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 s. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.

Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 s.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 170.

Hirschberg, Sonnabend den 22. October.

1881.

(Eingefandt.)

Unsere „fortschrittliche Presse“ glänzt in einem Umschau-Artikel der Nr. 244 wieder einmal durch eine Reihe der gehässigsten Ausfälle gegen den Candidaten der conservativen Partei, Herrn v. Kotenhan, bei deren Betrachtung man freilich einer Kritik gänzlich enthoben wird, denn die Schreibweise jener Presse fängt nachgerade an, sich jeglicher Kritik zu entziehen.

A conto des oben erwähnten „Boten“-Artikels möchte ich mir aber eine bescheidene Frage erlauben: Woher wissen die „Leser“ und „Nichtleser“ des „Boten“, daß die Redaction — ganz abgesehen von Abhängigkeiten privater Natur — vom „Breslauer Aufsichtsrath“ und von noch „anderer Seite“ politisch unabhängig ist? — Die Redaction könnte es ihnen doch höchstens selbst gesagt haben und nach ihren neuesten Ausfällen, die sie immer wieder unter dem Schutze des Pressgesetzes und ihrer „Unverletzlichkeit“ machen zu können glaubt, — können wir das in keiner Weise für erwiesen erachten.

Daß der Herr Redacteur selbst christlich und protestantisch sei, hat er uns wiederholt behauptet und diese Behauptung war notwendig genug. Denn, ohne sein Exterieur zu kennen, mußten wir nach dem Genuße seiner volkspolitischen Kunstproducte durchaus gegenheiliger Ansicht werden, ebenso wie wir auch gegenwärtig im Interesse der uns respectablen politischen Gegner noch in der Lage sind, dagegen aufzutreten zu müssen, daß die „Boten“-Redaction sich und ihre politischen Machwerke „liberal“ nennt. Wir können ihr aus vielen „Zeit- und Verleitartikeln“ eine nicht unbedeutende Anzahl von Stellen citiren, die Babel, Moth und Liebknecht mit „besonderer Freude“ in Commission genommen haben würden; und wenn dieselbe Redaction sich nicht schämt, fortwährend und besonders bei politischen Agitationen sich der Person unseres erhabenen Kaisers als Deckmantel ihrer fortschrittlichen Dogmen und Scepticismen zu bedienen, während sie bald darauf ohne Besinnen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers und

Königs als Amme der Socialdemokratie proclamirt, dann glaube ich, wird bei ruhiger Ueberlegung, selbst den verblendeten und irgeleiteten Anhängern ihrer Lehren, ein Licht aufgehen, vorausgesetzt, daß sie nur einen Funken Liebe und Verehrung für unsern alten Kaiser im Herzen und soviel persönlichen Muth im Leibe haben, um offen und ohne Scheu auf dem bisherigen Wege umzukehren.

Wer seine Augen nicht mit Vorbedacht vor den gegenwärtigen Zeitverhältnissen schließt, wer dieselben niemals ohne Sonderinteressen geprüft, der wird gesehen haben, wohin das Volksglück an der Hand der vielen gerühmten Freiheiten gekommen ist. — Haben wir uns — Hand aufs Herz — durch Pressfreiheit, Gewerbefreiheit, Wucherfreiheit, Freizügigkeit, freie Actiengesetzgebung und freien Börsenschwindel verbessert und gehoben? und wie steht es mit dem einstigen Glücke innerhalb der Familie, wie steht es mit dem einstigen Frieden im Staate, wie im Volke? — Hat sich nicht der oft noch mißverständene Freiheitschwandel wie ein vernichtender Lavaström in unser Volks- und Familienleben ergossen? — Was hilft es mir, wenn ich mich im Vollgefühl, Träger einer gänzlich mißrathenen Freiheitsidee zu sein, auf die Fußspitzen stelle und in die leere Luft hinauschiere: „Ich bin ein freier Mann und singe?“ Werden meine Frau und Kinder davon satt, ich selbst dadurch mit ihnen glücklich und zufrieden werden?

Ja, persönlich frei bin ich und lasse mich und meine Ueberzeugung weder durch Menschen noch durch Verhältnisse knechten; frei bin ich und trete als freier Mann ohne Furcht und Zagen für Recht und Wahrheit ein; frei bin ich und doch ein treuehorriger Diener meines Gottes, meines Königs und meines Vaterlandes; frei bin ich und doch beuge ich mich unter eine unumstößliche göttliche und menschliche Ordnung; frei bin ich — und gerade deswegen conservativ.

Für alle berechtigten Freiheiten des Volkes

und des Menschen, die göttliche und menschliche Gesetze anerkennen und nicht verletzen, will ich jederzeit mit Wärme eintreten. Freiheit aber, wenn sie als Hirngespinnst eines sittlich verkommenen arbeitsscheuen Proletariats für eine unmögliche „Gleichheit“ predigt, die mit der rothen Fahne in der Hand alle bestehenden Schranken rücksichtslos niederreißt, — die Freiheit fortschrittlich-jüdischer Interessenpolitik, die nur ihre Tasche, nicht das deutsche Volk kennt, die Freiheit, die aus unlauteeren Principien alle Schritte der Regierung und solcher Männer verhöhnt, die das Vertrauen ihres erhabenen Monarchen zu Vorkern und Leitern des Volkswohles gemacht hat, will ich mit Begeisterung bekämpfen. An diesem meinem Vorhaben sollen uns weder unwürdige Schmähungen feindlicher Parteien, noch die ohnmächtigen Verdächtigungen einer jüdischen „dunklen Ehren“-Presse hindern.

Ein conservativer Bürger für Viele.

Heuchelei des Fortschritts.

„Zum Kaiser sind wir immer treu geblieben!“
So wagen sie mit Dreistigkeit zu sprechen;
Steht Niemand auf, das Freiwort zu rächen,
Daß sie zur Täuschung und zum Trug erfanden?

Was thaten sie, als Zwist und Krieg entbrannten?
Sie mühten sich, des Landes Wehr zu schwächen;
Und würde heut' das Reich zusammenbrechen,
Wem dankten wir's? Sie haben widerstanden!

Ist es denn trenn, wenn man im bissigen Tone
Den Staat verlästert, widerstrebt im Rathe?
Besteht die Treu' in Bosheit und im Hohne?

Daß man ihr Treiben aufdeckt ohne Gnade!
Sie heucheln Treue dem erhab'nen Throne,
Doch ihre Thaten zeugen vom Verrathe.

Luciens Geheimniß.

61

Roman aus dem Englischen von M. v. Weisenthurn.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Diese Gründe müssen, wie ich jetzt durch Dich erfahre, auf seine Cousine, mit welcher er verlobt gewesen, Bezug gehabt haben. Ich gestehe, daß er nicht nöthig hatte, viel Ueberredungskunst bei mir anzuwenden. Ich zitterte bei dem Gedanken des Bekenntnisses und würde ohne Walters Anwesenheit schon gar nicht den Muth dazu gehabt haben. Mit Hilfe meiner Dienerin Susanna Quelcher, der wir uns anvertrauen mußten, wurden wir also getraut, um uns schon an der Kirchenthür zu trennen. Damals war es, als Walter jenes Medaillon an meinem Halse befestigte. Drei Monate später entnahm ich aus der Zeitung, daß er durch einen See Sturm ums Leben gekommen sei. Diese Nachricht brachte mich aufs Krankenlager; doch als ich wieder genesen, erschien es mir, als sei ein Alp von mir genommen. Das Geheimniß war mir eine schwere Last gewesen und nun fühlte ich eine wesentliche Erleichterung. Ich sah nun keinen Grund, weshalb ich meine Vermählung hätte eingestehen sollen, und behielt das Geheimniß für mich. Doch als der Marquis mich zu adoptiren erbot, bekannte ich meinem Vater Alles, ihn beschwörend, er möge Lord Santyre den Sachverhalt mittheilen. Er verweigerte es, und zwang mich noch auf dem Sterbebett, ihm strengste Geheimhaltung zuzuschwören. Nun, Edith, weißt Du die Wahrheit — und nichts als die reinste Wahrheit.“

In viel kürzerer Zeit, als man hätte erwarten können, bewahrheiteten sich die glänzenden Muthmaßungen, welche in Bezug auf Ediths Abstammung so unerwartet aufgetaucht waren. Die Zigeuner, von deren Lebensweise und Aufenthaltsorten die falsche Marie Saproni noch gar viel hatte angeben können, waren leicht gefunden, und es stellte sich heraus, daß die wirkliche Marie Saproni, die Pflegemutter des jungen Mädchens, noch lebe. Als die Zigeuner gewahrten, daß sie wegen des Kinderabrades nicht gestraft werden sollten, erlagen sie dem Zauber, welchen die Goldstücke, die der Graf großmüthig vertheilt, verursachten, und lieferten den untrüglichen Beweis, daß jenes Kind in Wahrheit Lady Edith Mortmain gewesen sei. Mit überzeugenden Argumenten ausgestattet, lehrte Gerhard heim. Das Resultat seiner Reise war in seinen Zügen zu lesen, noch bevor er Zeit finden konnte, das freudige Ergebnis in Worte zu kleiden. Seine Gemahlin und Edith blickten gespannt zu ihm empor. „Liebe Cousine,“ rief er, Ediths beide Hände erfassend, „Dein Recht auf den Namen Mortmain ist überzeugend hergestellt: meine Sorge soll es nun sein, Dich so zu stellen, wie es einem Gliede der Familie Vethrington gebührt!“

„Also ist es wirklich wahr!“ flüsterte Edith tief bewegt; „es scheint mir Alles so eigenthümlich — so wunderbar, der Kopf schwindelt mir. Ich vermag es nicht zu fassen.“ Taumelnd ging sie auf einen Stuhl zu, nicht bemerkend, daß Gerhard leise verschwunden und ein Anderer seine Stelle eingenommen hatte. Dieser Andere war es, dessen glücklich lächelndes Auge dem ihren begegnete.

Mit selbigem Erbeben schlug sie den Blick zur Erde, ihr Haupt sank an seine Brust und Thränen der Erleichterung perlten langsam hernieder, während er Worte grenzenloser Liebe in ihr Ohr flüsterte und das geliebte Antlitz mit zärtlichen Küssen bedeckte. Als Emil endlich die Braut verließ, fand er die Gräfin in der Bibliothek, seiner harrend. „Nun, sie hat Dich angenommen, Emil?“ forschte sie.

„Gott sei Dank — endlich, Ja!“

„Ich freue mich sehr — aber —“

„Aber was? Weshalb machst Du plötzlich ein so ernstes Gesicht?“ fragte er lächelnd.

„Lady Flora Desmond, was ist's mit ihr?“

„Lady Flora Desmond!“ wiederholte er verwundert.

„Ja,“ entgegnete Lucie ernsthaft. „O. Emil, hast Du Dich gut gegen sie benommen? Hast Du sie nicht irre geleitet? Wir glaubten Alle, Du liebtest sie, wer sagt Dir, daß sie nicht demselben Glauben sich hingeben? Liebt sie Dich nicht auch?“

„In meinen Augen würde dies von ihr höchst sonderbar sein. Wenn du, wenn die Gesellschaft dies glaubte, so seid Ihr Alle auf falscher Fährte gewesen, so seid Ihr getäuscht worden, aber absichtlich getäuscht, und dies war unser Zweck; mithin wundert es mich nicht, daß es uns gelang!“

„Euch gelang?“ Was willst Du damit sagen, Emil? Ich verstehe Dich nicht! Willst Du andeuten, daß —“

„Daß Lady Flora Desmonds allerletzter Gedanke derjenige gewesen wäre, sich in mich zu verlieben! Sie dachte genau eben so wenig daran, wie ich. Höre den Sachverhalt, denn durch den gestern erfolgten Tod des

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. October. Se. Majestät der Kaiser und Königin unternahm, wie wir aus Baden-Baden erfahren, am 18. d. M. Nachmittags bei schönem Wetter wieder eine Spazierfahrt. Am Vormittage des nächsten Tages nahm Se. Majestät der Kaiser in gewohnter Weise die regelmäßigen Vorträge entgegen.

— Der zusammentretende Bundesrath wird sich alsbald mit Budgetangelegenheiten beschäftigen und zunächst Verwaltungsangelegenheiten erledigen.

— Der Reichstag soll zum 17. November berufen werden. Außer dem Etat würden ihm die Vorlagen wegen Errichtung des Reichstagsgebäudes und wegen der Kosten des Hamburger Zollanschlusses zugehen. Mit dem Tabaksmopol wird er sich, wie uns versichert wird, in der Frühjahrsession sicher zu beschäftigen haben, dagegen ist von einer Altersversicherungsvorlage noch nichts zu merken.

— Die Unterrichtsverwaltung richtet jetzt ihr Augenmerk auf die Beseitigung eines mehrfach beklagten Uebelstandes, wonach in verschiedenen Provinzen Volksschullehrer mit kommunalen Nebenämtern als Gemeindefschreiber und dergl. beschäftigt werden. Es ist Weisung ergangen, derartige Erscheinungen auf den geringsten Umfang zu beschränken und nur im Falle dringenden Bedürfnisses zu bewilligen.

— Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen ist Folgendes zu bemerken: In unserer Bevölkerung haben die Ereignisse tiefe Schäden und eine Kluft aufgedeckt, welche unheilvoll für das Ganze zu werden droht: die Arbeiter und die kleinen Leute sind der bürgerlichen Gesellschaft mehr oder weniger entfremdet, und es gilt, sie mit den staatlichen Einrichtungen wieder zu befreundet durch die Gewißheit, daß die Gesetzgebung des neuen Reiches auch für sie Sorge trägt. Was die Regierung will und wünscht, ist eine Mehrheit, die mit ihr ernst und aufrichtig von der Nothwendigkeit durchdrungen ist, im Interesse des Reiches wie der Einzelnen eine Reform zur Verbesserung des Looses der Arbeiter und der Armen unter uns mit Hilfe des Staates sobald als möglich ins Leben zu führen, und die deshalb an der Erreichung dieses Zieles in Gemeinschaft mit der Regierung eifrig arbeiten will.

— In großartigster, wohl noch nie dagewesener Weise ist diesmal der 18. October in seiner dreifachen Bedeutung als Gedächtnistag des 20. Krönungstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, des 50. Geburtstages des Kronprinzen und des 68. Erinnerungstages der Völkerschlacht bei Leipzig in Berlin begangen worden. Wie bekannt, waren seitens des conservativen Centralwahlcomitès nicht weniger als 58 der größten und schönsten Etablissements in allen Theilen der Stadt darunter fast sämtliche Privattheater, zu Festlocalen gemietet, und diese große Anzahl der Festräume mit ihrer zum Theil colossalen Ausdehnung reichte gerade knapp zu, alle Festtheilnehmer zu fassen. Diese sämtlichen Localitäten waren mit Fahnen, Wappenschildern, grünen Guirlanden etc. festlich decorirt. Auf den Ehrenplätzen thronten die Büsten Sr. Majestät des Kaisers, des Kronprinzen, des Fürsten Bismarck inmitten von Lorbeerhainen und mit Lorbeer bekränzt, die Büste des Kronprinzen trug mehrfach den goldenen Lorbeerkranz. Die Feier selbst beschränkte sich in allen Festlocalitäten

auf Prolog, Concert resp. Theatervorstellung, Festrede und Tanz. Eine Festzeitung mit den Bildern des Kaisers, des Kronprinzen, Friedrich Wilhelm III. und der Helden der Befreiungskriege mit entsprechendem textlichen Inhalt war erschienen, und wurde an die Festtheilnehmer gratis vertheilt. Jedes Festlocal hatte sein besonderes Programm. — Der Raum mangelt, all' die Festlichkeiten zu beschreiben, welche in den sechs Wahlkreisen im größten Maßstabe stattgefunden haben. Ueberall aber herrschte nach den Schilderungen eine begeisterte Stimmung.

Dresden, 18. Oct. Vor einigen Tagen sind der hiesigen Polizei zwei große Kisten mit gegen 40 000 Stück Wahl-Aufrufen für Debel in die Hände gefallen. Diese Wahlaufrufe enthielten die gewöhnlichen aufreizenden, petroleumduftenden, socialdemokratischen Redensarten. — Solche Wahlaufrufe sind auch in verschiedenen Ortschaften des Schönauer Kreises aufgefunden worden.

Provinzielles.

*** Breslau, 21. October.** Fürstbischof Dr. Heinrich Förster ist gestern Nachmittag 4 Uhr auf Schloß Johannisberg gestorben.

rn. Görlitz, 20. October. Vor einer mehr denn 800 Zuhörer zählenden Versammlung hielt heute Abend der Reichstagscandidat der conservativen Partei, Herr Landrath v. Seydewitz, in dem Saale der „deutschen Reichshalle“ seine Candidatenrede. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Herr Kammerherr v. Witzleben, die Versammlung um 8 1/4 Uhr eröffnet, ergriff Herr v. Seydewitz das Wort, um in einer eben so schönen, wie kräftigen Ansprache die Ziele der conservativen Partei zu zeigen. Mit der Versicherung, daß er in unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich stehe, seine Rede beginnend, beleuchtete Herr v. Seydewitz die Principien der Bismarck'schen Regierung in einer so klaren und überzeugenden Weise, daß nach Beendigung der Ansprache keiner der gewiß zahlreich anwesenden Gegner es wagte, das Wort zu ergreifen. Herr v. Seydewitz betrachtete die Bismarck'schen wirtschaftlichen Reformen von drei verschiedenen Gesichtspunkten aus. — Der Kanzler bezweckt 1. eine größere Unabhängigkeit des Deutschen Reiches vom Auslande in wirtschaftlicher Beziehung; 2. eine größere finanzielle Selbständigkeit der Reichsverwaltung und 3. die Erreichung eines möglichst hohen Maßes socialen Friedens. Bei Punkt 1 wies der Redner in weiteren Ausführungen auf die Nothwendigkeit der Colonialpolitik hin und zeigte bei Punkt 2, daß „ein wahrer Patriot, an der Wehrhaftigkeit des Staates nicht rütteln könne“. Als Herr v. Seydewitz das Capitel von directen und indirecten Steuern berührte und seinen Sympathien für eine Börsensteuer Ausdruck gab, da wurde er von einem stürmischen Bravo unterbrochen. Ebenso gab die Versammlung ihre Zustimmung zu erkennen, als der Redner die Behauptung aussprach, daß die Speculation an der Productenbörse es sei, welche die Getreidepreise künstlich in die Höhe treibe. Zuletzt gedachte er noch der Handwerkerfrage und gestand zu, daß das deutsche Handwerk an einem tiefen Abgrunde stehe. Die Schuld daran trage allein die Gewerbefreiheit. (Bravo.) Wir wollen zum Schutz

des Handwerks Innungen, nicht die „verzopften“ Zünfte des Mittelalters, sondern neue, zeitgemäße Innungen. Mit den Worten: „Muthig vorwärts mit Gott, für König und Vaterland!“ schloß der Redner. Ein lang anhaltendes stürmisches Bravo ertönte hierauf. — Nun erbat sich das Wort Herr Schneidermeister Schultze, welcher in einfacher Rede die Handwerker ermahnte, Herrn v. Seydewitz die Stimme zu geben. Nachdem noch die Herren Specht und Heinze gesprochen hatten und Herrn v. Seydewitz ein Hoch gebracht worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß die conservative Partei in der Wahl ihres Candidaten jedenfalls sehr glücklich gewesen sei. Mit einem Hoch auf den Kaiser verließ die Versammlung um 1/10 Uhr den Saal.

— Die Wahlbewegung treibt bei uns immer merkwürdigere Blasen an die Oberfläche. Abgesehen von den verschiedenen Candidaturen und eigenthümlichen Candidatenreden, erfahren wir nun ganz plötzlich, daß der von dem secessionistischen „Liberalen Wahlverein“ aufgestellte E. Lüders nicht nur in Görlitz, sondern auch in dem Forst-Sorauer Wahlkreise candidirt. Das ist doch eine ganz absonderliche Enthüllung, die hier mit vielem Kopfschütteln aufgenommen wird und überall nicht geringes Befremden erregt. „Warum“, fragen sich die Wähler, „hat uns denn davon Herr E. Lüders in seinen vielfachen hiesigen Wahlreden kein Sterbenswörtchen gesagt, warum verschwieg er denn diese Candidatur vollständig?“

Locales.

Sirschberg, 21. October.

— [Ein kleiner Krach!] Das „Kleine Journal“ schreibt unter dem 20. October:

„Von der Börse. 3 Uhr: flau! 3 Uhr 15 Minuten: sehr flau! Paris: weichend! Hamburg: matt! Frankfurt: weichend! Wien: sehr matt! Das ist die Signatur der gestrigen Börsen. So ist innerhalb 48 Stunden das stolze Gebäude der Hausse-Speculation zusammengeklüppelt und es wird Mühe kosten, dasselbe wieder aufzurichten.“

Erinnert dieses Börsentreiben nicht zu oft an das grüne Tuch der aufgehobenen Spielbanken, bei denen Niemand das Rollen der Kugeln oder das Schlagen der Karten vorher wissen konnte? Wenn Etwas hoch besteuert werden muß, so ist es dieses Spiel an der Börse, welches nicht nur die Privatkasse des Spielers, sondern leider zu oft das Brot des Volkes mit in den Wirbel der Speculation zieht. Warum haben die warmen Volkseurende des Fortschrittes für dieses frivole Wuchertreiben kein ernst abmahndes Wort? Warum lassen sie den „Giftbaum der Börse“ so ungehindert wachsen? Warum lassen die fünf Breslauer Beherrscher unseres Kreises und ihre Presse dieses wirtschaftlich und moralisch schädliche Gewächs so lustig seine Blüten entfalten? Warum?!?

* Manche Unwahrheit haben wir dem „Boten“ bereits nachgewiesen, und Bände könnte man füllen, wollte man all' die verdrehenden, die Thatsachen oft geradezu auf den Kopf stellenden Berichte dieses Blattes in jedem einzelnen Falle darlegen. Wir haben schon längst darauf verzichtet; andererseits aber beschlossen, die po-

Admirals Conyers bleibt diese Sache ohnehin kein Geheimniß mehr!“

„Admiral Conyers Tod? Ich las ihn in der Zeitung. Doch was hat der damit zu thun? Er setzte seinen Neffen Willy Conyers zum Universalerben ein, nicht wahr?“

„Ganz richtig! Auf diese Weise wird Mr. Conyers, der bis nun von allen Müttern heirathsfähiger Töchter als eine sehr obscure Partie angesehen wurde, ein begehrenswerther Heirathscandidat!“

„Aber was in aller Welt hat das denn mit Lady Flora zu thun?“

„Höre nur! Eines Tages, bald nachdem ich Lady Flora kennen gelernt hatte, begegnete ich ihr in einem entlegenen Theile vom Kensington-Garten in Begleitung eines Herrn. Die Umstände veranlaßten, daß ich hinreichend viel von dem Gespräch vernahm, um zu wissen, daß ich es mit einem Liebespaar zu thun habe. Lady Flora erblickte mich zuerst, Beide waren sehr verlegen, obwohl ich mich bemühte, sie zu beruhigen. Endlich folgte Lady Flora der Eingebung ihrer geraden, offenen Natur und stellte mir ihren Gefährten vor, den wahren Sachverhalt offen bekennend und mich zugleich beschwörend, sie nicht zu verrathen. Es war die alte Geschichte, sie liebte Willy Conyers und Willy Conyers liebte sie, doch da der junge Mann zu jener Zeit — ich wiederhole es — eine schlechte Partie war, verboten Lady Flora's Tante und ihr Vormund den beiden jungen Leuten jeden Umgang, ja sie brachten Flora nach London, um sie zu zerstreuen und der Verführung aus dem Wege zu führen. Heimlich folgte Willy ihr jedoch nach London, und während man ihn

einen ruhelosen Wanderer im fernen Süden wähnte, verkehrten die jungen Leute fast täglich im Kensingtongarten mit einander. Ich versprach nicht nur, zu schweigen, sondern wurde sogar zum wichtigen, werthvollen Verbündeten verfolgter Liebe. Willy Conyers war die ganze Zeit unseres Aufenthaltes in Italien auch dort. Nun aber ist er durch das Testament seines Oheims plötzlich reich geworden; er braucht seine Werbung nicht länger geheim zu halten, denn Lady Floras Vormund und ihre Tante werden gewiß freudig ihre Zustimmung geben.“

Um nochmals auf Kapitän Lascelles zurückzukommen, sei erwähnt, daß Lord Emil Carisford, im vollen Bewußtsein, mit welcher ehrlosem Charakter er es zu thun habe, ihm das Haus verbot, was gleichbedeutend war mit einer Verbannung aus den Kreisen der Aristokratie. Gerüchtwiese vernahm man an allen Orten, welche Lascelles bis nun besucht hatte, welche wenig ehrbaren Lebenswandel er geführt, und nach sehr kurzer Zeit schon sah er sich genöthigt, England zu verlassen und an den grünen Tischen von Homburg und Baden-Baden sein Glück zu versuchen. Lady Mortmains romantische Geschichte machte sie zur Heldin des Tages. Alle Welt mühte sich ab, ihr Aufmerksamkeiten zu erweisen, sie in den engsten Freundeskreis beizuziehen. Sie machte Furore im vollsten Sinne des Wortes und nie war ein Ball so glänzend besucht gewesen, als jener, welchen die Gräfin Lethrington ihrer Cousine zu Ehren gab. Ein Herz erbebte besonders vor Honore beim Andenken an jenen Ball, und das war Honore

Mannerings empfindsames Gemüth; denn in den Spalten der „Morning Post“ las sie am nächsten Morgen ihren eigenen Namen unter den zu dem Feste geladenen gewesenen Gästen, eine Thatsache, welche einen ihrer Verehrer, Sir Sidney Papyrus, dermaßen entzückte, daß er sofort um sie anhielt und sie wirklich das Glück erlebte, den Titel „Lady“ voranschicken zu können. Hector war durch diese unerwartete Hebung seiner Familie in die Lage versetzt, um die hübsche Rosy Davenant zu werben, während Cassandra einen Künstler heirathete, der sich in ihr Haar und in ihre „Brusquerie“ verliebte. Die Neigung war gegenseitig, und sie waltete als glückliche Herrin eines friedlichen Heims und als angebetete Königin eines heiteren Kreises, in welchem Kunst und Literatur herrschten, in dem nach ihrem eigenen Ausspruch „es nichts Steifes und Gezwungenes giebt.“ Lord und Lady Carisford waren, von den Segenswünschen der Freunde begleitet, abgereist, um die Flitterwochen in Griechenland zu verbringen. Der Graf und die Gräfin von Lethrington befinden sich wieder auf ihrem Stammhause. Die Sonne neigt sich. Der Graf und seine Gemahlin stehen auf der Terrasse, doch Luciens Augen wenden sich nicht mehr dem Friedhofe zu, sie ruhen auf einem Kindermädchen, welches auf der Wiese auf und niedergeht — ein kleines, in kostbare Spitzen gehülltes Wesen im Arme tragend. „Ach, Gerhard“, rief die glückliche Gattin plötzlich, das Haupt an den Arm des Gatten lehrend, „wie gut ist doch der Himmel gegen uns gewesen, wie hätte alles so viel schlimmer sein können — nach Regen kam doch der helle Sonnenschein!“

Große Auswahl

in Kleiderstoffen,
Flanellen
und Barchent
bei
Oscar Roth,
Hirschberg i. Schl.,
Langstraße Nr. 10,
unmittelbar
Ecke der Promenade.

Cement = Fußboden = Platten

in den verschiedensten Mustern, sowie Treppenstufen, Wasserleitungsröhren, Wasseransgüsse, Viehtröge etc., unter Garantie der Festigkeit, halten auf Lager und empfehlen billigst

Hirschberg i. Schles.

Lippold & Co.

NB. Circa 150 qm Ausschußplatten geben wir besonders billig ab.

Bleichleinen-Creas,
gekält und ungekält in
allen Breiten.
Büchen, Inlett, Drillisch,
Handtücher,
roh und gebleicht.
Fischzeuge
und Caffeeservietten.
Weißlein. Taschentücher,
per Dyd. von 3,50 Mk. an.
Bett-, Sopha-, Com-
moden- u. Nähtischdecken
in verschiedenen Qualitäten.
Schirting, Chiffon,
Dowlas, Negligéstoffe,
gebleichte, rohe und bunte
Barchente, sowie sämt-
liche Futterfäden
in großer Auswahl.
Kleiderstoffe
in Rein- und Halb-Wolle,
schwarzen Taffet
und Seidenripps, sowie
Cachemir
in schwarz und couleurt.
Blüsch
in schwarz, blau und braun.
Astrachan u. Krim-
mer, schwarze
Sammete.

Ed. Brause

G. Gebauer's Nachfolger

Hirschberg

in Schlesien.

Bahnhofstraße 58, geradeüber

der Hirsch-Apothek,

hält seine

Manufactur-,

Leinen- und

Colonialwaaren-

Handlung

unter Zusicherung billigster
Preise und bester Fabrikate

angelegentlichst empfohlen.

Große Auswahl in
Lamas u. Flanellen
sowie starken Hockzeugen
in verschiedenen Preisen
und Qualitäten.
Schwarze und
türkische Shawls.
Wollene Hemden und
starke Mannsjacken.
Herren-Cachenez
in Seide, Halbseide u. Wolle.
Kopf- u. Tailentücher.
Casinetts, Hosenzeuge
und engl. Leder, größtes
Sortiment.
Wagenplanen-Leinen
in allen Breiten.
Strohsack-Futter und
Scheuer-Leinen.
Lager von Getreide-,
Mehl- und Strohsäcken.
Billigster Verkauf aller
Sorten fertiger Hemden
für Männer und Frauen.
Militair-
Reffelhemden
von 90 Pf. an, gut und
dauerhaft gearbeitet.
Colonialwaaren
empfehle ich in besten
Qualitäten.

Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,

Langstraße 10,
unmittelbar Ecke der Promenade.

Für die Herbst- und Winterfaison,

sowie für den täglichen Bedarf empfehle dem geehrten Publikum mein reichhaltiges
Lager sämtlicher Gebrauchsartikel wie folgt:

Die neuesten Kleiderflanelle in Blüsch und Jacquard, Elle von 2 Mk. an; doppeltbreite **Rock- und Jackenflanelle**, Elle von 1,50 Mk. an; **Halbflanelle**, sehr haltbar und waschecht, doppeltbreit, Elle 70 Pf.; **dicke Blockstoffe**, Elle 30 und 40 Pf.; **Casinetts zu Jacken und Pelz-** **bezügen**, Elle von 25 Pf. an; **bunte Barchente**, Elle 30 bis 50 Pf.; **gebleichte und ungebleichte Barchente**, Elle von 25 Pf. an; **Piqué-Barchent, Schwanboy**, Elle von 40 Pf. an; **Dowlas**, unzu- **gerichtet**, Elle 30 Pf.; **Hemdentuch**, Elle 27 Pf.; **feinen Battist**, **Schirting** und **Chiffon**, Elle von 30 Pf. an; gewöhnlichen Schirting, **Elle 18 Pf.**; **glatte Flanelle**, roth, grau, marineblau und sonstige **Modifarben**, Elle 70 Pf.; reinwollene Camisols für Herren, Damen **und Kinder zu allen Preisen**; feine wollene **gewirkte und dicke** **Barchent-Unterbeinkleider**, Paar 1,50 Mk.; dicke wollene **Unterjacken**, **Stück von 2 Mk. an**; **Flanell- und Filzvorhemden** von 60 Pf. an; **wollene und halbwoollene Herrenshawltücher**, Stück von 30 Pf. an; **Reinseidene Herrenhalbtücher** 1,25 Mk.; **Herrenravatten und Schlipse** **von 25 Pf. an**; **Oberhemden, Chemisettes und Stulpen** in den neuesten **Façons**; die neuesten **Kapotten** für Damen und Kinder; **Filz-** **röcke** vom einfachsten bis elegantesten von 2,50 Mk. an; **Tailen-** **tücher, wollene Westen** von 2,50 Mk. an; **wollene dicke Kopf-** **tücher, Strümpfe, Socken, Stügel und Buksinhandschuhe** in allen **Größen**; **reizende Kinderwollfäden**, als: **Jäckchen, Kleidchen,** **Mützchen u. s. w.**; **Noiré- und Alpaca-Schürzen** für Damen und **Kinder**, Stück von 50 Pf. an; **Neuheiten in Schleiern, Rüschen,** **Schleifen und Bändern**; **weiß- und buntseidene Cravattentücher** für **Damen und Kinder**, alle Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen; **sämtliche Artikel zur Schneiderei: Maschinengarn** (1000 Yards), **Rolle 30 Pf.**, **Chappiseide 3 Strähnen** 25 Pf., **Knopflochseide 3 Röll-** **chen 10 Pf.**; **bunte und schwarze Sammete**, Elle von 60 Pf. an; **Knöpfe, Besätze und sämtliche Futterstoffe** billigst; **Winterwolle** **in allen schönen Farben**, weich und haltbar, **Doche 30-40 Pf.**, **Eider-** **garn zu Gamaschen**, **Doche 60 Pf.**, **Naturwolle** (Zollgewicht, bedeu- **tende Preisermäßigung).**

Bitte zu beachten!

Upmann-Cigarren

à Stück 5 Pf.,

von jedem Kenner auf 10 Pf. tagirt (nicht zu verwechseln mit anderen unter gleichem Namen zu billigeren Preisen angepriesenen), empfehle in bekannter Qualität unter Garantie für die Reinheit des Tabaks und be- merke gleichzeitig, daß ich die **alleinige Niederlage** dieses Fabrikats für Hirschberg und Umgegend besitze.

Savanna-Cigarren

in großer Auswahl.

Robert Weidner,

Cigarren-Handlung,

Hôtel Drei Berge, Bahnhofstraße.

Ein Privatlehrer,

verheirathet, gewandter Correspondent u. Rechner, wünscht Stellung als **Aufseher** oder **Berwalter**, **Canzlist** u. Gefällige Offerten erbeten durch die Expedition der „Post“.

Speise = Kartoffeln

besten Qualität verkauft per Centner mit 2 Mk. 50 Pf. frei Haus **Dominium Verbisdorf.**

Ich beabsichtige auf meinem Gartengrundstücke

Schützenstraße 31

ein **Gewächshaus** mit **Gärtnerwohnung**, enthaltend ca. **15 000 Ziegeln**, sofort auf Ab- **bruch zu verkaufen.**

v. Mosch.

Mittlere Wohnung zu vermieten

Bahn- **hoffstr. 56, vis-à-vis d. Apotheke.**
In dem **lutherischen Pastorhause** zu **Herischdorf** ist eine schöngelegene, aus drei **heizbaren Zimmern** (mit Balcon u. s. w.) be- **stehende Wohnung** an eine stille Familie zu **vermieten** und kann mit Anfang des neuen **Jahres** oder auch schon im **November d. J.** be- **zogen werden.**

Gasthof zur Burg.

Heute Sonnabend den 22. October:

Kirmes-Feier,

wozu ich alle Freunde und Gönner ganz ergebenst **einlade.** Für **gute Speisen** und **Ge-** **tränke** wird gesorgt sein.

E. Fuckner.

Concerte

von der **Warmbrunner Bade-Capelle.**

Sonntag den 23. October:

Galerie zu Warmbrunn.

Nachmittag 3 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Hôtel drei Berge,

Hirschberg.

Abends 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Der conservative Reichstags-Candidat

Herr Baron v. Rotenhan

wird sich

Montag den 24. October c., Abends 6 Uhr,

im

Gerichts-Kretscham zu Fischbach

und

Dinstag den 25. October c., Abends 7 Uhr,

im Saale des Gasthofes

„zur Freundlichkeit“ in Alt-Kemnitz

den Wählern vorstellen, wozu ergebenst einlabet

Der Vorstand des conservativen Wahlvereins.

Alle Anfragen bezüglich der bevorstehenden Reichstagswahl, **Wünsche** wegen **Stimmzetteln** u. s. sind an die

Expedition unseres Blattes

(Herrn Amtmann Müller),

Alte Herrenstraße 23, zu richten.

Der Vorstand
des conservativen Wahl-Vereins.